

HANS SCHUH

LEBEN CHRISTEN IN GEMEINDEN ? ODER WIE SCHULBÜCHER GEMEINDE
UND KIRCHE ALS RAUM FÜR EINE CHRISTLICHE LEBENSPRAXIS BE-
SCHREIBEN

Christ und Gemeinde sind korrespondierende Begriffe. Über Christsein sprechen bringt immer auch Gemeinde in den Blick, sei es als Gesamtgemeinschaft Kirche, sei es als Pfarrgemeinde oder auch als christliche "Basisgruppe". Daß Christ-sein auf ein verbindliches soziales Miteinander, eben wesentlich auf Gemeinschaft angelegt ist, ist ein Eckdatum biblischer und kirchlicher Theorie und Praxis. Somit haben wir es hier mit einem unverzichtbaren Inhalt für jedwede unterrichtliche und katechetische Arbeit zu tun. Zwei bekannte Unterrichtswerke für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I sollen daraufhin untersucht werden.

1. Vorüberlegungen

1.1 Aufbruch und Suche

Jahrhundertlang lagen die Bahnen eines christlichen Lebenswandels ziemlich fraglos fest. Erst nachdem christliches Gemeindeleben und gesellschaftlicher Lebensbereich sich nicht mehr deckten, rückten verstärkt Fragen nach der Identität des Christ-seins und der Identität der christlichen Gemeinde ins Blickfeld. Der Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse wurde zum Auslöser für intensive theologische und pastorale Überlegungen über Christ-sein und Gemeinde. Besonders im Laufe der letzten 20 Jahre ist eine Vielfalt von Impulsen und Aufbrüchen zu beobachten, die sich auf das Leben in Gemeinde und Kirche beziehen. Als Dreh- und Angelpunkt in dieser Frage muß das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) gelten mit der dogmatischen Konstitution "Lumen gentium" und der pastoralen Konstitution "Gaudium et spes".¹

Zehn Jahre später lagen die Beschlüsse und Arbeitspapiere der Gemeinsamen Synode der Bischöfe in der Bundesrepublik Deutschland vor², die allerdings in unterschiedlichem Maße eine praktische Wirksamkeit entfalten konnten.

¹ Vgl. K. Lehmann, Gemeinde, in: Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Teilband 29, Freiburg 1982, 5-65, hier 8: "Das Wort 'Gemeinde' ist - wenigstens in der Breite des heutigen Sprachgebrauchs - für die katholische Kirche erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in die Mitte von Theorie und Praxis gerückt."

² Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg 1976, Ergänzungsband Offizielle Gesamtausgabe II, 1977.

Auf das Leben der Gemeinde hin setzte das Arbeitspapier "Das katechetische Wirken der Kirche"³ eine lebhaftere Diskussion und Praxis in Gang. Unter der Bezeichnung "Gemeindegemeinschaft"⁴ setzte eine Vielfalt von Aktivitäten in den Gemeinden ein. Neben der Einrichtung der Pfarrgemeinderäte bot der Bereich der Gemeindegemeinschaft einer breiten Schicht von Gemeindegliedern eine Grundlage für Mitverantwortung und Mitarbeit.

Neben solchen mehr "offiziellen" Anstößen sind aber auch Initiativen "von unten" zu verzeichnen. Familienkreise und andere Gruppierungen - in oder neben den Pfarrgemeinden angesiedelt, die Bewegung der charismatischen Gemeindeerneuerung, neue Begegnungsformen in der religiös orientierten Jugendarbeit stellen Versuche auf dem Weg zu einem neuen Gemeinschaftserleben dar. Nicht selten führen diese Wege an den herkömmlichen Gemeinden vorbei, sei es, daß diese mit ihren Kommunikationsformen keinen Lebensraum bieten, sei es, daß es schlichtweg an gegenseitigem Verständnis mangelt. Die Suche nach Heimat und Geborgenheit in einer "Gemeinde" wird auch markiert durch den Zulauf zu den neuen religiösen Gemeinschaften ("Jugendreligionen") außerhalb der Kirchen. Gleichzeitig zeigt sich hierin auch ein Defizit unserer traditionellen Gemeinden.⁵

Was hat nun diese Suchbewegung in Richtung Gemeinde/Gemeinschaft in Gang gesetzt? Die Ursachen und Auslöser bilden eine breite Palette. Bereits erwähnt wurden die theologischen und pastoralen Impulse des Vatikanum II. Wachsende pastorale Engpässe durch Priestermangel haben gewiß die praktischen Gehversuche in Richtung "aktive Gemeinde" unterstützt. Im gesellschaftlichen Kontext rufen Erscheinungen wie Isolation, Vereinsamung, Anonymität und steigende Kommunikationsunfähigkeit nach einer Antwort. Formulierungshilfen für eine Antwort bot einmal der Gedanke, daß der Kirche von ihrem Wesen, ihrem Auftrag und ihren Anfängen her das "Miteinander" und "Füreinander" eignet⁶; ferner verweisen die Sozialwissenschaften auf die Bedeutung von Gruppen für

3 Offizielle Gesamtausgabe II, 37-97.

4 Für die neuen Wege der Glaubensvermittlung findet man außer diesem (nicht ganz präzisen) Begriff andere Formulierungen: "Evangelisierung"; "katechetische Pastoral"; "Gemeindepädagogik".

5 Vgl. K. Hemmerle, Wir sind gefragt - Jugendarbeit aus dem Evangelium, in: L. Zinke (Hg.), Religionen am Rande der Gesellschaft, Jugend im Sog neuer Heilsversprechungen, München/Düsseldorf 1977, 148-151.

6 Vgl. dazu den Abschnitt zur Praxis des "Miteinander" in der Urkirche bei G. Lohfink, Wie hat Jesus Gemeinde gewollt?, Freiburg 1982, 116-124. - Vgl. die "Leitlinien" für die Pastoral, die der Bischof von Rottenburg-Stuttgart ausgegeben hat: "Miteinander glauben - miteinander leben - miteinander Zeugnis geben", Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart, Nr. 8/1981. Vgl. auch den Brief des Bischofs von Limburg "für euch und für alle", 1981, in

Sozialisation, Identitätsfindung und Beheimatung. Die Bedeutung einer lebendigen Gemeinde als Rahmen und Nährboden einer christlichen Lebensgestalt wird von vielen Seiten her signalisiert und als Auftrag vorgelegt.

1.2 Entfremdung und Auszug

Wir würden das Umfeld unserer Themenstellung einseitig prüfen, wenn nicht auch die andere Seite in den Blick käme. Kirchenzugehörigkeit laut Statistik und Kirchlichkeit in der Praxis klaffen auseinander.⁷ Große Teile der Jugend (auch im kirchlichen Milieu) zeigen gegenüber Gemeinde - Kirche - kirchlicher Lehre Zurückhaltung und Distanz oder aber Indifferenz.⁸ Für den Themenkreis Kirche - Gemeinde ist es auch im Unterricht nicht leicht, Motivation zu wecken. Diese Fragen sind jedoch wesentlich komplexer, als das mit diesen knappen Hinweisen angedeutet werden kann. So muß die erwähnte kritische Einstellung zur Kirche nicht besagen, daß solchen jungen Menschen jedwedes religiöse Interesse abgeht.⁹

1.3 Das Thema im Religionsunterricht

Vor diesem Hintergrund muß damit gerechnet werden, daß ein beträchtlicher Teil - in manchen Klassen die Mehrzahl der Schüler - keine Beziehung zu einer Gemeinde hat; daß kaum Erfahrungen vorliegen, sondern allenfalls Vorurteile. Gefragt werden muß in diesem Zusammenhang auch nach den diesbezüglichen Erfahrungen des Religionslehrers selbst. Natürlich gibt es daneben auch die Klassen, in denen die meisten Schüler Gemeinde aus eigener Praxis kennen. Wir haben es hier mit einem Inhalt zu tun, bei dem die Lernvoraussetzungen höchst unterschiedlich gelagert sind.

2. Gegenstand und Fragestellung der Untersuchung

2.1 Die Religionsbücher

Folgende Ausgaben werden herangezogen:

dem er die Gemeinden ermutigt, "sich zu verstehen und darzustellen als Haus und Heimat für alle Katholiken, auch für die sogenannten Fernstehenden" (10).

7 Zur Auseinandersetzung aus pastoralsoziologischer und pastoraltheologischer Sicht vgl. P.M. Zulehner, Religion nach Wahl. Grundlegung einer Auswahlchristenpastoral, Wien 1974.

8 Vgl. F.X. Kaufmann/G. Stachel, Religiöse Sozialisation, in: Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Bd. 25, Freiburg 1980, 117-164; vgl. "Zielfelder ru 9/10", 229: "Kritik und Distanz nehmen zu und werden zeitweilig übertrieben."

9 Das liest sich in "Zeichen der Hoffnung" 9/10, 169 so: "Auch viele religiös engagierte Jugendliche, die viel von Jesus sprechen, sind von der Kirche enttäuscht und wenden sich von den überlieferten Formen kirchlichen Lebens ab. In diesem Zusammenhang fällt manchmal das Schlagwort: Jesus - ja; Kirche - nein". Nach wie vor informativ sind die Zahlen einiger Schülerbefragungen. Vgl. dazu W. Prawdzyk, Der Religionsunterricht im Urteil der Hauptschüler, Zürich 1973, 100-122.

Aus dem Kösel-Verlag:

Zielfelder ru, Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, hg. vom Deutschen Katecheten-Verein, München: 5./6. Schuljahr - Neuausgabe 1982; 7./8. Schuljahr - Ausgabe B, 1977; 9./10. Schuljahr - Ausgabe B, 1980.

Aus dem Patmos-Verlag:

Religion Sekundarstufe I, jeweils die Ausgabe für Realschule/Gymnasium:
Bd. 1: Zeit der Freude, 5/6, 1980; Bd. 2: Wege des Glaubens, 7/8, 1979; Bd. 3: Zeichen der Hoffnung, 9/10, 1978.

Schülerarbeitshefte und Kommentare bleiben unberücksichtigt. Es geht in dieser Untersuchung nicht in erster Linie um eine Gegenüberstellung dieser beiden Unterrichtswerke. Mein Interesse richtet sich vorzüglich auf die Frage, wie ein aktuelles Thema christlicher Glaubenspraxis in namhaften modernen Religionsbüchern ausgeführt wird.

Im folgenden werden die Zielfelder-Bücher mit Z 5/6; Z 7/8; Z 9/10 und die Patmos-Bücher mit P 5/6; P 7/8; P 9/10 abgekürzt und mit Seitenangaben zitiert.

2.2 Aspekte zur Beschreibung und Analyse

Die Befragung von Religionsbüchern zu unserem Thema muß von der Sache her theologische und methodisch-didaktische Aspekte bedenken. Die Kategorien, nach denen die Bücher beschrieben und analysiert werden, berücksichtigen die Befunde des ersten Abschnitts, sowie die Grundfragen der didaktischen Analyse. Ferner fand ich Anregungen in einem Kriterienkatalog von Georg Hilger.¹⁰

Wie Christen in Kirche und Gemeinde leben, ist ein konkret beschreibbarer Sachverhalt. Wie wird in den Religionsbüchern die vielfältige, empirische Praxis unserer Gemeinden dokumentiert? Realistisch, repräsentativ oder selektiv und beschönigend? (3.2) Unterrichtsgegenstand sollte nicht nur eine "Buchgemeinde" sein, sondern vor allem auch die konkrete Gemeinde aus dem Erfahrungsbereich der Schüler. Führt das Buch in diese Richtung über sich selbst hinaus? (3.3) Neben dieser Prüfung der Wirklichkeitsnähe muß sodann die theologische Elle angelegt werden: Welche Vorstellungen von Gestalt und Aufgabe der Gemeinde (biblisch, pastoraltheologisch) liegen zugrunde? (3.4) Weitere Fragen gelten den Lehr- und Lernintentionen (3.5), den Schülereinstellungen (3.6) und der angesetzten methodischen Gangart (3.7).

¹⁰ Beobachtungsgesichtspunkte zur Analyse und Bewertung von Religionsbüchern, in: ru 11(1981) 30f.

3. Einzelanalyse

3.1 Übersicht: In welchen Kapiteln wird Christ-sein und Gemeinde hauptsächlich thematisiert?

- Z 5/6: VII In der Gemeinde leben
 23 Ich und die Gruppe
 24 Christen leben in Gemeinden
 25 Die frühen Gemeinden
 ferner: Stichworte und Materialteil
- Z 7/8: 6 Stichwort Kirche (101-116)
 ferner: Stichworte
- Z 9/10: Kap. 4 Mit der Kirche leben (63-80)
 ferner: Kap. 11 Christ-sein; Kap. 6 Unsere Zukunft
- P 5/6: Christen leben in Gemeinden (133-151)
 ferner: Ich taufe dich; Evangelisch-Katholisch
- P 7/8: Wie Christen leben (26-35)
 Kirche Christi - Kirche der Menschen (75-92)
 ferner: Eucharistie; Sekten und Jugendreligionen
- P 9/10: Kirche - wozu? (116-128)
 Kirche zwischen Erstarrung und Aufbruch (169-184)
 ferner: Reich Gottes - Programm des Christ-seins.

Die Vorstellung der Gemeinde erfolgt mit Schwerpunkten in den Jahrgangsstufen 5/6 und 9/10. In der Stufe 7/8 werden Fragen aus diesem Themenbereich mehr allgemein im Hinblick auf Kirche und Christ-sein thematisiert.

3.2 Wie werden in den Büchern Gemeinden und ihre Praxis beschrieben?

In einer Gemeinde gibt es Gruppen und Vereine (Z 5/6, 62,67; Z 7/8, 114; Z 9/10, 77; P 5/6, 145, 163; P 9/10, 135, 182). Die Gemeinde selber kann man als Großgruppe sehen (Z 5/6, 62, 64, 65). Diese Struktur bringt mitunter ein spannungsreiches Miteinander mit sich (Z 5/6, 62; Z 7/8, 114; P 7/8, 75). Das kommt vor allem im Verhältnis Jugend und Gemeinde zum Vorschein (vgl. 3.5.3), aber auch in der Einstellung zu Wandel und Reformen in der Kirche (P 9/10, 180).

Gruppierungen bieten die Möglichkeit, daß jeder "seine besonderen Gaben und Fähigkeiten in das Leben der Gemeinde einbringen" kann (Z 5/6, 62). Die Mitglieder einer Gemeinde übernehmen Mitverantwortung, indem sie ihre Mitarbeit einbringen, z.B. als Pfarrgemeinderat, in der Sakramentenkatechese, in caritativen Diensten (Z 5/6, 66, 67, 115, 243; Z 7/8, 114; Z 9/10, 63, 72; P 5/6, 140, 145, 163). Darüber hinaus gibt es kirchliche Berufe und verschiedene Dienste und als Gemeindeleiter den Pfarrer (Z 5/6, 63, 66, 67, 115; Z 7/8, 114; Z 9/10, 63; P 5/6, 143, 145).

An zentraler Stelle im Leben von Kirche und Gemeinde stehen Gottesdienst und Sakramente (Z 5/6, 66, 67; P 5/6, 144, 145; P 9/10, 124, 125). Sonntag,

Kirchenjahr, Gemeindefest werden als Aspekte einer feiernden Gemeinde genannt (Z 5/6, 52-61; P 5/6, 146-150). Ein interessanter Akzent zu diesem Punkt kommt zum Vorschein beim Vergleich von drei Bild doppelseiten. Wir ordnen dazu die Abbildungen den drei Grundfunktionen der Gemeinde zu: Liturgia, Martyria und Diakonia.

Überschrift	Liturgia	Martyria	Diakonia
Z 5/6, 66/67: Christen leben in Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> - Bergmesse - Beerdigung - Pontifikalamt - Firmung - Weißer Sonntag - Trauung 	-Kommunion- gruppe	-Altenpflege
P 5/6, 144/145: Aus dem Leben einer Pfarrge- meinde	<ul style="list-style-type: none"> - Einladung zur Medi- tation - Jugend mit Prozes- sionskreuz - Jugendgottesdienst - Krankensalbung - Gemeindemesse - Fronleichnamsproz- sion 	-Religionsunterricht (?)	
P 9/10, 124/125: Was die Kirche tut	<ul style="list-style-type: none"> - Taufe - Hausmesse - Konzilsgottesdienst - Afrikanischer Gottes- dienst - Prozession 		- Bahnhof- mission (?)

Diese einseitige Auswahl der Bildelemente entspricht weder der Theorie noch der Praxis der Gemeinden. Die Auswahl der übrigen Inhalte zum Thema wird in Absatz 3.4 kontrolliert.

Die Bücher verschweigen nicht, daß es unter Christen auch Durchschnittliches und Enttäuschendes gibt. In diese Richtung lenkt man dezidiert erst den Blick der Schüler ab Klasse 7 (Z 7/8, 115; Z 9/10, 63, 64, 65, 71, 202; P 7/8, 26, 27, 75; P 9/10, 52, 173). Jedoch auch jüngere Schüler werden gefragt: "Was versteht man wohl unter einem 'Taufscheinchristen'?" (P 5/6, 165). Die kritische Perspektive wird vor allem am Verhältnis Jugend und Gemeinde beschrieben. Mit Enttäuschung und Verständnisschwierigkeiten wird gerechnet (Z 9/10, 72, 73, 76; P 9/10, 169, 180).

Dieser Befund nötigt zu dem Urteil, daß die Bücher ein realistisches Bild vom Christ-sein und Gemeinde zeichnen wollen und durchaus verschiedene Perspektiven einräumen. Dabei fließen in die Beschreibung des Ist-Stands auch immer

Bilder einer Gemeinde der Zukunft mit ein (Z 7/8, 116; Z 9/10, 77; P 9/10, 127, 171, 182). Um neue Perspektiven und Wege zu belegen, wird kaum Stoff aus "normalen" Gemeinden herangezogen (vgl. P 9/10, 182: Rom, Taizé, Amsterdam, Brasilien; Z 9/10, 72, 76: Integrierte Gemeinde, Israel). Ist in Alltagsgemeinden nichts Wegweisendes, Zukunftsträchtiges ausfindig zu machen oder zahlt man hier nur schlichtweg Tribut an den Reiz des Exotischen?

Der Erfahrungsbereich der jeweiligen Schüler in den je verschiedenen Orten und Gemeinden wird wohl in unterschiedlicher Weise getroffen. Diesen Punkt greifen wir unter anderem auf in der nachfolgenden Fragestellung.

3.3 Werden die Schüler über die "Buchgemeinde" hinaus zur originären Begegnung mit Gemeinde geführt?

Um was geht es uns, wenn wir Schüler mit dem Inhalt "Gemeinde" konfrontieren? Welcher Akzent auch gesetzt wird: Kenntnis darüber, wie Christen in Gemeinden leben; Aufarbeitung eigener Erfahrungen mit Gemeinde; Hinführung zu einer eigenen aktiven Gemeindepraxis - der eigentliche Unterrichtsgegenstand ist nicht eine "Buchgemeinde", sondern die konkrete Gemeinde vor Ort im Erlebnisbereich des Schülers. Gewiß kommt man nicht um die Repräsentation solcher Inhalte durch das Buch herum. Über sich hinausführend muß das Buch aber den Schritt zu originären Erfahrungen initiieren. Dieser generelle didaktische Grundsatz gilt in besonderem Maße für den vorliegenden Inhalt.

Die Bücher bringen in der Tat eine Reihe von Anregungen, was Schüler über "ihre" Gemeinde "in Erfahrung" (!) bringen sollen. Die Schüler sollen sich gegenseitig über ihre (häufig verschiedenen) Gemeinden informieren (Z 5/6, 62, 63). Sie sollen herausfinden, welche Ämter, Aufgaben, Dienste es gibt (Z 5/6, 62, 63, 66, 67; P 5/6, 140). Sie sammeln Gemeindebriefe, Handzettel und führen Interviews durch mit verschiedenen Personen ihrer Gemeinde (P 5/6, 140, 145). Auch älteren Schülern wird gelegentlich via "Umfrage"¹¹ der Weg in die Gemeinde gewiesen (P 9/10, 85: Interview mit Gottesdienstbesuchern, Kap. "Gott - wer ist das").

Gemeinde in ihrer konkreten Gestalt wird auch aufgespürt durch Vergleiche mit den "frühen Gemeinden" (Z 5/6, 63; P 5/6, 141; P 7/8, 81). Das Thema Gemeinde/Kirche soll nicht auf Distanz abgehandelt werden. Das wollen die Autoren mit folgender Perspektive deutlich machen: Gemeinde und Kirche, das sind nicht irgendwelche anderen (denen man getrost allen Ärger in die

¹¹ So heilsam es für Gemeindeglieder sein mag, so "in-Frage-gestellt" zu werden, so wird doch mancher "Hauptamtliche" nach dem achten Schüler-Interview über diese interessante methodische Idee stöhnen!

Schuhe schieben kann) - sondern Kirche sind wir (P 7/8, 91, 92; Z 7/8 115).¹²

Die Anleitung zu originärer Begegnung mit Gemeindeleben kommt im Unterrichtswerk von Patmos ausdrücklich vor. Das gründet u.a. in den beigegebenen Arbeitsaufgaben.¹³ Bei den Zielfelder-Büchern kommen direkte Impulse in diese Richtung vor allem in der Neuausgabe zur Stufe 5/6 ins Spiel. Am wenigsten Anstöße zur direkten Kontaktaufnahme und Verweise auf konkrete Gemeinden bietet Z 7/8. Wenn schon im Nachwort (Leitfaden, 224) von der Absicht die Rede ist, "etwas vom Kirchen-Unmut und der Kirchen-Unlust der Schüler" aufzuarbeiten, so sollte auch der konkrete Ort des Entstehens solcher Erfahrungen deutlicher ins Auge gefaßt werden.

3.4 Welche theologischen und pastoralen Strukturen von Gemeinde werden sichtbar?

3.4.1 Biblische Bilder und Aussagen

Am häufigsten wird die Bezeichnung "Volk Gottes" verwendet (Z 5/6, 65, 115; Z 7/8, 116 "Gemeinde Gottes", 216; P 9/10, 121, 171, 172, 173). Indirekt kommt dieser Begriff vor durch Hinweise auf 1 Petr 2,9-10 oder auf das Gotteslob-Lied "Gott ruft sein Volk zusammen" (Nr. 640). Weitere biblische Bilder: 1 Kor 12: Leib und Glieder (Z 7/8, 102; Z 9/10, 68; P 9/10, 122, 172); Joh 15,5: Weinstock (Z 7/8, 102); Braut Christi (Z 9/10, 68); Mt 5, 13-15: Stadt auf dem Berge; Licht der Welt, Salz der Erde (P 9/10, 122); der Aspekt des "unterwegs" sein (in Anlehnung an Vat. II; Z 9/10, 122, 171; P 7/8, 92).

Vom evangeliumsgemäßen Umgang der Christen miteinander ist verschiedentlich im Zusammenhang mit dem Leben der frühen Gemeinden die Rede (z.B. 2 Kor 9,1-15 oder Gal 6,1-10; vgl. Z 5/6, 68, 69 und P 5/6, 136-139).

3.4.2 Ämter und die Berufung aller

Wie werden die mitunter spannungsreich empfundenen Aspekte wie Amt, Leitung, Institution vermittelt?

Das Amt wird als "Dienst" akzentuiert (Z 5/6, 67; Z 7/8, 106f., 200, 203; Z 9/10, 72; P 7/8, 91). Amt und Leitung stehen nicht isoliert, sondern werden ausgeübt im Miteinander mit den anderen Diensten. Mehrfach wird betont, daß

¹² Vgl. dazu auch 3.3

¹³ Zumindest soweit es unser Thema betrifft, kann ich Th. Eggers nicht zustimmen, wenn er feststellt, daß die Arbeitsaufgaben "zumeist schulbuch-immanent" verbleiben! Schulbücher für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, in: ru 11(1981) 22-25, hier 25.

Kirche nicht mit Hierarchie gleichzusetzen ist¹⁴ (Z 7/8, 217; Z 9/10,77). Am augenfälligsten wird dieser Gedanke in P 7/8 ausgeführt: Hier steht ein ganzer Abschnitt unter der Überschrift "Kirche sind wir" (91/92). Den Befund, daß Gemeinde vom Engagement vieler lebt, haben wir bereits unter 3.2 festgehalten. Mit dieser Akzentuierung wird die Berufung durch die Taufe zu "Geistlichen" (Röm 8, 5-11) unterstrichen.

Diese theologischen Grundzüge deuten darauf hin, daß die Bücher in ihrer Gesamttendenz den theologischen Aufbruch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil markieren.

3.4.3 Die Grundfunktionen: Martyria - Liturgia - Diakonia

In Absatz 3.2 haben wir anhand von drei Bilddoppelseiten die Verteilung der drei Grundfunktionen von Gemeinde und Kirche bereits kennengelernt. Die Dokumentation fällt einseitig aus zugunsten des liturgischen Elementes. Als unverzichtbarer Auftrag christlicher Gemeinde werden diese Grundfunktionen an folgenden Stellen ausdrücklich aufgeführt: Z 7/8, 116; P 5/6, 142; P 9/10, 126, 127.

Die Grundfunktionen im einzelnen im Zusammenhang des Stichworts Gemeinde: Liturgie/ Sakramente: Z 5/6, 211; Z 7/8, 110, 111; Z 9/10, 66, 196, 197; P 5/6, 142, 146-150; P 7/8, 193. Die Feier der Eucharistie wird besonders hervorgehoben als "Mitte der Kirche" (Z 7/8, 110; P 7/8, 126); Verkündigung: Z 9/10, 157, 159; Z 5/6, 163; P 9/10, 121; Bruderdienst: Z 5/6, 67; Z 7/8, 116; P 9/10, 116, 127.

Die Grundfunktionen als solche werden natürlich darüber hinaus auch in anderen Zusammenhängen thematisiert. Unsere Frage richtet sich darauf, wie christliches Leben in Gemeinden sich in diesem Spiegel artikuliert. Unsere Stellenbelege sind gewiß nicht vollständig und geben ohnedies für eine quantifizierende Auswertung nur eine sehr ungenaue Grundlage her. Aber es fällt doch auf, daß die Beschreibung der Martyria, also wie Gemeinde die Botschaft weitersagt und bezeugt, vergleichsweise dünn ausfällt¹⁵. Das kann darauf hinweisen, daß Gemeinden sich mit der Übernahme dieser Aufgabe (über den "klassischen" Rahmen Gottesdienst/Predigt hinaus durch den hauptamtlichen Verkündiger) schwer tun. Um so dringlicher ist es, hier ein Lernziel

14 Vgl. P 9/10, 171: "Nur wer verstanden hat, daß Kirche nicht 'die da oben' sind, sondern alle, die sich Christen nennen, wird entdecken, daß er mitverantwortlich ist für das, was in der Kirche geschieht."

15 Vgl. auch die Analyse der Bildseiten Abs. 3.2

zu setzen und mit dem Lehrbuch entsprechende Stütze zu bieten.

3.5 Was soll der Schüler mit den Büchern lernen? - Lernprozesse und Lehrintentionen

Diese Fragestellung bezieht sich auf die Konzeption von Religionsunterricht, der sich die Bücher bzw. die Autoren anschließen¹⁶. Wir prüfen dabei, welche Lernebenen - von "bloßer" Wissensvermittlung über Einstellungsänderung bis Handeln anbahnen - tangiert werden.

3.5.1 Informieren

Diese Lernintention ist eine grundlegende Aufgabe eines Lehrbuchs. Wie Christen in Gemeinden leben, was sich dort abspielt, was Gemeinde ausmacht - solche Sachkenntnisse werden in den Büchern umfassend angeboten. Wie gut bzw. wie sachgerecht informiert wird, und mit welchen Akzenten die einschlägigen Inhalte vorgestellt werden, haben wir in den vorangegangenen Abschnitten dokumentiert und diskutiert.

3.5.2 "Vermitteln" und erschließen

Das Thema Christsein/Gemeinde wirft im Hinblick auf manche Schüler, vor allem ältere Schüler, besondere Vermittlungsprobleme auf; denn es ist möglicherweise aufgrund von Erfahrungen, Enttäuschungen oder Vorurteilen negativ besetzt (vgl. 1.2).

Die Bücher bemühen sich darum, dem Schüler eine unverstellte, vorurteilsfreie Sicht der Gemeinde zu ermöglichen. An einigen Stellen werden Tendenzen zur Vermittlung zwischen Gemeinde und Jugendlichen sichtbar. Insbesondere für die oft unzulängliche Gestalt christlicher Praxis in der Gemeinde wird um Verständnis geworben (Z 9/10, 70, 71; P 7/8, 91; P 9/10, 173). Ein guter Beitrag hierzu steht m.E. in Z 9/10, 70: "Mehr als es scheint". Hier wird ein Zugang zur schlichten, alltäglichen, "konservativen" Praxis erschlossen. Diese Art der Begegnung mit dem Durchschnittsgesicht von Christsein sollte insgesamt stärker eingebracht werden, auch wenn solche Inhalte gewiß nicht leicht als attraktiv und motivierend zu repräsentieren sind.

3.5.3 Erfahrungen aufarbeiten und den eigenen Standpunkt überprüfen

Der Religionsunterricht (und die Religionsbücher) tun gut daran, mit "Kirchen-

16 G. Hilger (s.Anm. 10), 30 f, schlägt u.a. folgende Fragestellungen vor: "Welche Konzeptionen von Religionsunterricht werden erkennbar?" "Werden dem Schüler Hilfen gegeben, seine eigene religiöse Lebensgeschichte zu bedenken?"

Unmut" und "Kirchen-Unlust" bei den Jugendlichen zu rechnen¹⁷. "Der Ablösungs- und Selbstfindungsprozeß, den die Pubertät auslöst, trifft auch das Verhältnis der Jugendlichen zur Kirche"¹⁸. Dieser Prozeß macht es notwendig, daß der Schüler sich mit den bisherigen Erfahrungen auseinandersetzt; daß er seine zeitweilig übertriebene Kritik und Distanz¹⁹ selbstkritisch überdenkt und so zu einem ausgewogenen Standpunkt findet.

Zu solchen Lernerfahrungen bieten die Bücher Gelegenheit und Anlaß. (Z 7/8, 115; Z 9/10, 66, 72, 76²⁰, 203²¹; P 5/6, 146; P 7/8, 76, 91²²; P 9/10, 119, 127, 173).

3.5.4 Neue Perspektiven eröffnen

Kritik am Bestehenden verlangt als Konsequenz den Ausblick nach Neuem. Ohne diese Perspektive bliebe nur Resignation. In der bisherigen Bestandsaufnahme sind wir schon mehrfach neuen, zukunftsweisenden Bildern von Gemeinde begegnet (vgl. 3.2). Die Bücher kennen den Blick zurück wie auch den Blick nach vorn. Offen bleibt, inwieweit die Hoffnungsperspektiven zu Lebensperspektiven der Schüler werden können. Ich habe bereits den Eindruck geäußert, daß die Modelle des Neuen gelegentlich "etwas weit hergeholt" sind.

Die Intention, Neues ins Spiel zu bringen, läßt sich jedenfalls belegen (Z 7/8, 114; Z 9/10, 73, 78; P 9/10, 180).

3.5.5 Eine Beziehung anbahnen

In Anlehnung an eine Überschrift aus Z 9/10, "4.4 Eine Beziehung gewinnen", benennen wir hier eine Intention, die ihren Zielpunkt im Engagement in der Gemeinde selber findet. Diese Richtung ist eine sinnvolle Weiterführung der

17 Z 7/8, 224 (Nachwort).

18 Z 9/10, 229.

19 Ebd.

20 Dieser sachlich beschreibende Beitrag eines Bischofs zu den Schwierigkeiten zwischen Jugend und Gemeinde kann von Jugendlichen als Gesprächsangebot seitens der "Kirche" aufgefaßt werden.

21 Die Abschnitte von Kap. 11 kann man nach Auskunft der Autoren als "Stücke eines persönlichen Glaubensbekenntnisses" sehen (191). Vielleicht läßt diese Art der Darstellung zum Mitgehen ein - als Alternative zu der anstrengenden, mitunter aggressiven Interaktion des Unterrichts.

22 "Wer Kirche kritisiert und sich über ihr Versagen entrüstet, darf nicht vergessen, daß er mit seiner Kritik bei sich selbst anfangen muß".

vorangestellten Intentionen und liegt auf der Linie des Zielspektrums bzw. der Konzeption des Religionsunterrichts nach dem Synodenbeschluß "Der Religionsunterricht in der Schule".²³

Außer der zitierten Überschrift lassen sich in allen sechs Bänden Anhaltspunkte finden, daß die Schüler Impulse zum Handeln in Richtung auf Gemeinde hin erhalten. Wenn Schüler Regeln für das Leben in einer christlichen Gemeinschaft (Z 5/6, 62), Wünsche und Vorschläge zur Gestaltung eines Kindergottesdienstes (P 5/6, 5) formulieren oder überlegen sollen, wie sie in ihrer Gemeinde aktiv werden könnten²⁴, dann verweist das geradewegs auf ein christliches Engagement. Weitere Belegstellen: Z 7/8, 114; Z 9/10, 5 (Kapitelüberschrift "Mit der Kirche leben"); 72, 73, 76, 77²⁵, 203; P 5/6, 146; P 9/10, 141, 180, 184. Der Schüler wird die Aufforderung nicht überhören können. Es bleibt aber die Frage, wie Jugendliche auf beschwörende Appelle solcher Art reagieren:

"Ob die vielen verheißungsvollen Ansätze einer Kirche von morgen versanden oder weiterwachsen, hängt entscheidend von der heranwachsenden Generation ab.²⁶ Überlegt und diskutiert, wo ihr Möglichkeiten seht, solche Bewegungen weiterzutragen." (P 9/10, 184)

Religionsunterricht kann und soll in Kirche und Gemeinde für ein Engagement plädieren. Aber gerade in dieser Frage sind Wege zu suchen, wie er "Tuchführung" zu konkreten Gemeinden herstellen kann. Wenn es um die Anstiftung von Beziehung geht, hat das beste Buch seine Grenzen.

3.6 Wird mit einer unterschiedlichen Ausgangslage der Schüler gerechnet?

Ein Lehrer hat bei einem Stundenentwurf die Lernvoraussetzungen von 30 Schülern zu berücksichtigen, die er in der Regel einigermaßen kennt. Lehr-

23 Offizielle Gesamtausgabe I, 140 Unter den Zielen des Religionsunterrichts wird u.a. aufgeführt: "... - er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft."

24 P 7/8, 92: "Überlegt zusammen, was ihr jetzt schon tun könntet, um das Leben in eurer Gemeinde zu aktivieren und für Junge und Alte anziehender zu machen." Die ganze Seite ist unter dem Motto "Wir - die Kirche" eine Werbung zum Mittun. Vgl. ebd. aus einem Gebet: "Herr, erwecke Deine Kirche und fange bei mir an. Herr, baue Deine Gemeinde und fange bei mir an."

Im Vorwort zu P 9/10 legen die Autoren ihre Karten offen und erklären dem Schüler, daß die Aufgaben außer zu Widerspruch und Kritik auch "zu Zustimmung und Identifikation herausfordern" wollen (7). In Z 9/10 findet sich im Nachwort (Leitfaden, 229) eine vergleichbare Erklärung: Das Kapitel 4 "Mit der Kirche leben" will dem Jugendlichen Gesichtspunkte eröffnen, die ihm eine positive Einstellung zur Kirche ermöglichen".

25 "Wir können und dürfen es uns nicht leisten, nur den kritisch beobachtenden Zuschauer zu spielen, müssen vielmehr selbst alles tun, um die Kirche glaubwürdiger, anziehender, einladender zu machen". (Ferdinand Klostermann)

26 Stimmt das denn so? (Anm. von mir)

buchmacher haben es da etwas schwieriger, wenn sie mit ihren Büchern nicht nur eine bestimmte Schicht von Schülern ansprechen wollen.

Schüler kommen sowohl aus Gemeinden mit einer Vielfalt von Gruppen, Aktivitäten und Lebensformen, wie auch aus beharrenden, "versorgten" Gemeinden mit Einbahnkommunikation; aus Landgemeinden und Großstadtgemeinden. Und es gibt Schüler, die gar nicht wissen, ob sie zu einer Gemeinde gehören oder zu welcher! Wir müssen von sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Einstellungen zu Christsein, Kirche und Gemeinde ausgehen.

In den Büchern sind Anhaltspunkte zu finden, daß mit solchen unterschiedlichen Voraussetzungen gerechnet wird. Das spiegelt sich einmal in den verschiedenen Arbeitsaufgaben zur Exploration der eigenen Pfarrei (vgl. Abs. 3.3), zum anderen in den Vermutungen über "gemischte Gefühle", die Jugendliche gegenüber Kirche haben (vgl. Abs. 3.5.3). In P 5/6, 146 stehen sich "Peter (11)", Meßdiener und Mitglied einer Jugendgruppe und "Karl (10)", dem vieles in der Gemeinde nicht gefällt, gegenüber. Das Buch will die "Peters" und "Petras", die "Karls" und "Carolus" im Religionsunterricht ins Gespräch bringen. Einen ähnlichen Impuls haben wir vor uns in P 9/10, 52: "Wie würdet ihr einem nicht-christlichen oder gleichgültigen Mitschüler zu erklären versuchen, was Christsein ist?" Mit solchen Mitschülern wird hier wohl auch im Religionsunterricht gerechnet (?)

In der bereits erwähnten Analyse moniert Theodor Eggers bei den Patmos-Büchern, daß "beim Thema 'Kirche' die heterogenen Einstellungen der Schüler, die psychologisch in der Regel antiinstitutionell geprägt sind", nicht ausreichend differenziert aufgegriffen würden.²⁷ Wie differenziert müssen die Schülereinstellungen in einem Buch dokumentiert sein? Mit den tatsächlichen Einstellungen in einer Klasse ist erst der Lehrer vor Ort konfrontiert. Er wird genauer differenzieren können.²⁸

3.7 Lehrer-Schüler-Religionsbuch: "Wie liegen die Bücher in der Hand?"

In den bisher diskutierten Punkten ließen sich zwischen beiden Buch-Reihen keine divergierenden Tendenzen ausmachen - was vor allem die Inhalte und

27 S. Anm. 13, 25. Auch für die Zielfelder-Bücher stellt er fest, daß die "heterogene Ausgangslage nicht in allen Fällen, vor allem bei traditionellen Themen, (z.B. Kirche/Gemeinde, Anm. d. Verf.) hinreichend konkret re-präsentiert" ist (23).

28 Und dazu bieten die Patmos-Bände mit dem gelegentlichen methodischen Impuls, in der Klasse Befragungen durchzuführen, einen guten Hinweis (vgl. P 9/10, 120 f).

die dabei veranschlagten Schülvoraussetzungen betrifft. In der Frage des didaktisch-methodischen Zuschnitts gehen die Bücher jedoch unverkennbar eigene Wege.

"Zielfelder ru" verzichtet hinsichtlich der Sachlogik wie auch der Lernstruktur auf einen stringenten Aufbau der Themen bzw. Kapitel.²⁹ Somit wollen (und können) diese Bücher für "die Planung und Durchführung des Unterrichts eher Depot- denn Steuerungsfunktion übernehmen".³⁰ Werfen wir einen Blick in das Kapitel, das sich wohl im Rahmen dieser Reihe am engagiertesten zum Thema Kirche/Gemeinde äußert: "4 Mit der Kirche leben". Mit weiteren Überschriften wird versucht, dem Kapitel eine grobe inhaltliche Struktur zu geben. Dabei sind beispielsweise die Themen "4.2 Gemeinde aktivieren" (70) und "4.4 Eine Beziehung gewinnen" (76) nicht trennscharf. Es scheint zudem nicht sinnvoll, die Frage nach dem Engagement und das Problem Jugend/Kirche zu trennen. Eine Reihe von Inhalten wäre genauso gut unter einem anderen Teilthema innerhalb des Kapitels unterzubringen. Der eine mag das als Offenheit begrüßen, dem anderen erscheint das verwirrend!

Die Patmos-Bücher bevorzugen eine andere Bauart: Sie entscheiden sich für die logisch strukturierte und didaktisch aufbereitete Anordnung der Inhalte.³¹ Dadurch wird zweifellos eine gewisse Festlegung des Lernprozesses getroffen. Der Lehrer verantwortet, wie weit er sich festlegen läßt oder ob er (z.B. durch andere Arbeitsaufgaben) neue Aspekte einbezieht. Die beigelegten Aufgaben der Bücher bewähren sich m.E. mehr als Anregung für den Lehrer, eigene zu entwerfen als durch eine durchgehende Praktikierbarkeit!

Die Neubearbeitung von "Zielfelder ru 5/6" (1982) zeigt ebenfalls eine stärkere Strukturierung. Durch die Zusammenfassung einzelner "Problemskizzen" zu Gruppen (z.B.: "VII In der Gemeinde leben") und durch die Erweiterung durch Arbeitsaufgaben hat das Buch an Kontur sowie an Handlichkeit für den Lehrer gewonnen; das gilt insbesondere für das Gemeindefthema.

Es geht hier nicht darum, das eine Konzept gegen das andere auszuspielen. Beide Wege haben Vor- und Nachteile, die allerdings zu reflektieren und zu diskutieren sind. Die Lehrer müssen letztendlich vor Ort entscheiden, mit welchem Buch sie bei ihren jeweiligen Voraussetzungen den besten Religionsunterricht machen. Es wäre gewiß sinnvoll, daß man die Effektivität von vorhandenen Büchern anhand ihrer Bewährung in der Praxis gründlich kontrolliert.³²

²⁹ Nach Eggers (s.Anm. 13, 23) sind die Bücher "eindeutig am Modell eines offenen Curriculums orientiert".

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. ebd., 25. Daß durch die beigegebenen Arbeitsaufgaben "programmatisch die Lernprozesse" gesteuert würden, vermag ich so pointiert nicht zu verifizieren. Im Vorwort zu P 9/10, 7 wenden sich die Autoren an die Schüler: "... möchten Euch die Aufgaben Raum für Widerspruch und Kritik eröffnen. Niemand will, daß Ihr zu allem Ja und Amen sagt".

4 Resümee

Unsere Fragen an die Religionsbücher haben eine Reihe von Auskünften erbracht, die vom Kritiker vorwiegend als positiv eingestuft werden können.

Der Wirklichkeitsbezug kommt sowohl in dem Versuch zum Vorschein, eine möglichst realitätsnahe Beschreibung vom Leben in Gemeinden zu bieten wie auch in der Rückkoppelung des Unterrichts an die konkrete Gemeinde. Der theologische Ansatz zum Thema Gemeinde/Kirche ist dem Zweiten Vatikanischen Konzil verbunden. Einseitigkeiten und überspitzte Positionen werden vermieden.

Die Bücher begnügen sich nicht damit, eine bestimmte derzeitige pastorale Situation zu konstatieren. Sie verweisen auf unbefriedigende Zustände und geben Impulse für neue Wege. Gemeinde wird nicht als bloße soziologische Größe verstanden; sie wird auch in ihrer geistigen und geistgewirkten Dimension gesehen. Als Grundstruktur wird das Miteinander gegenüber einem Oben-unten-Denken betont. Der Schüler wird auf Engagement und Identifikation hin angesprochen.

Diese Aspekte besitzen vor allem im Gesamtüberblick über die Bücher Geltung. Im einzelnen gibt es von Buch zu Buch Unterschiede, Verkürzungen und Ausfälle. Mit den vorgestellten Kategorien kann natürlich auch das einzelne Buch geprüft werden.

Schließlich können die Kategorien, die wir aus der Beschreibung des Gemeindeaspektes gewonnen haben, für den Praktiker eine Orientierung sein, welche Punkte beim Thema Christ und Gemeinde im Auge zu behalten und im Unterricht zu realisieren sind. Dabei lassen sich auch von Fall zu Fall Perspektiven im jeweiligen Buch zurechtrücken.

Dr. Hans Schuh
Härlesweg 23
7407 Rottenburg - 21

32 Mir ist keine Untersuchung bekannt, die die Bewährung verschiedener Bücher im Praxistest vergleicht. So könnten wertvolle Anhaltspunkte für eine Revision bzw. für neue Entwürfe gewonnen werden.

Im intensiven Praxiskontext sollte auch die Erarbeitung von Büchern erfolgen. Bevor ein Kapitel buchreif ist, wird es von mehreren Lehrern im Unterricht erprobt und verbessert. Ein solcher Bearbeitungsprozeß ist mir bekannt von dem jüngst im Grünewald-Verlag erschienenen Unterrichtswerk "Unterwegs zu den Menschen" (deutsche Bearbeitung des Unterrichtsmaterials des Istituto di Catechetica in Rom), Mainz 1983; vgl. dazu Lehrplanentwicklung - andersherum!, in: G. Stachel, Erfahrung interpretieren. Beiträge zu einer konkreten Religionspädagogik, Zürich 1982, 47-56, bes. 51ff.